

die das gemeinsam hatten, daß sie, parallel einer bestimmten Ebene durchschnitten, als Durchschnittsfigur einen Kegelschnitt lieferten. Ich erkannte, daß diese Körper, bezw. ihre Oberflächen, ein sehr gutes Thema für eine Doktordissertation abgeben konnten, und machte mich sofort daran, die Untersuchung aus dem Gebiete der Geometrie des Raumes theoretisch durchzuführen. Diese Arbeit gab meine Doktordissertation, auf welche hin ich von der philosophischen Fakultät am 10. Mai 1859 promovirt wurde. Das Examen rigorosum wurde mir, nach dem, was insbesondere Gerling über meine wissenschaftliche Thätigkeit berichtet hatte, und namentlich auch in Rücksicht auf mein schon früher bestandenes Fakultätsexamen erlassen.

Der Inhalt meiner Dissertation streifte auch schon das Gebiet der Akustik. Meiner intensiven Beziehung zur Musik entsprechend war es nur natürlich, daß mich die Lehren der Akustik von vornherein anzogen, und ich hatte auch, von meiner Dissertation abgesehen, vorher schon eine kleine akustische Arbeit in Poppendorff's Annalen veröffentlicht, worüber Gerling sehr erfreut war. Besonders Gewicht legte er auf die Einrichtung und Abhaltung eines physikalischen Praktikums und zeigte dieses als ein Privatissimum, jedoch gratis, in dem Vorlesungsverzeichniß an. Es fanden sich auch immer einige Praktikanten ein, doch waren diese Uebungen mehr darauf gerichtet, einzelne aparte Gegenstände der Physik zu behandeln und die hierbei in Betracht kommenden Experimente einzurichten. Ein eigentlicher Kursus der praktischen Physik, wie ich ihn erst später einrichtete, wurde zu Gerling's Zeit nicht abgehalten.

Nach dem Weggange von Kohlrusch am Ende des Sommersemesters 1857 war die Experimentalphysik wieder allein durch Gerling vertreten. Im Sommerhalbjahr 1858 wurde dieses Hauptkolleg überhaupt nicht gelesen. Mit dem Winterhalbjahr 1858/59 kam aber in der Person des Privatdozenten Dr. A. Wüllner eine neue Kraft in der Physik hinzu. Dieser trug dann durch einige Semester hindurch die Experimentalphysik abwechselnd mit Gerling vor.

Während meiner Assistentenzeit, welche sechs Semester, bis zum 1. Oktober 1860, dauerte, hatte ich vollauf Gelegenheit, mich mit den physikalischen Apparaten und Einrichtungen durchaus vertraut zu machen. Ich experimentirte viel für mich und bekam so nach und nach die Natur eines physikalischen Forschers auf dem Gebiete der Experimentalphysik. Auch im Lehren hatte ich Gelegenheit mich zu üben und auszubilden, indem die Studenten, welche Examen ablegen mußten, gern privatim bei mir Repetitorien durch-

machten. Aber es kam nun nach Ablauf des Jahres 1860 für mich doch die ernste Entscheidung darüber, welches meine nächste Zukunft sein sollte? Auch Gerling machte die Beantwortung dieser Frage zu schaffen. Denn er war doch Derjenige, welcher mich aus meiner schon begonnenen Gymnasialcarriere heraus nach Marburg berufen hatte, und fühlte insolgedessen eine gewisse Verpflichtung, auch fernerhin mir in meinem Fortkommen behilflich zu sein. In dieser Auffassung der Verhältnisse rieth er mir, mich einmal nach Kassel zu begeben und mich dem damaligen Referenten in Schul- und Universitätsangelegenheiten, Regierungsrath Mittler, vorzustellen, um zu hören, was mir dieser etwa rieth.

Der Herr Regierungsrath empfing mich mit ganz besonderer Freundlichkeit, und als ich äußerte, ich wäre in Betreff meiner Zukunft in Besorgniß, sagte er: „Herr Doktor, wenn Sie wieder in's Gymnasialfach wollen, so stellen wir Sie gleich an.“ Darauf erwiderte ich, ich hätte auch wohl daran gedacht, mich in Marburg als Privatdozent für Physik und Mathematik zu habilitiren. Hierauf sagte er: „Ja, Herr Doktor, wenn Sie das wollen, so kann ich versichern, daß wir im Ministerium auch dieser Absicht von Ihnen mit Wohlwollen begegnen werden, und wenn ich meine persönliche Ansicht hier aussprechen darf, so glaube ich sogar, nach dem, was ich bis jetzt über Ihre wissenschaftlichen Arbeiten erfahren habe, daß Sie der akademischen Laufbahn den Vorzug geben können. Nur eins“ — fuhr er fort — „müssen Sie sich klar machen: ob Sie die Konkurrenz mit Wüllner bestehen werden?“ Ich sagte, das Letztere könne ich allerdings nicht wissen und müsse diese Entscheidung der Zukunft überlassen. Nach dem, was ich vernommen hatte, konnte ich aber mit Trost und Zuversicht im Herzen nach Marburg zurückfahren.

Als ich bei Gerling wieder eintrat, sah er mich fragend an, und als ich ihm sagte: „Herr Geheimerrath, ich will Privatdozent werden“, reichte er mir unter Thränen die Hand und sagte: „Mein Lieber, ich werde für Sie thun, was ich kann.“ Ja, Freude mußte ich haben; denn Mittel fanden mir von meiner Seite aus für die schwierige akademische Laufbahn nicht zur Verfügung, und ohne felsenfestes Selbstvertrauen und ohne Hoffnung auf die Unterstützung wohlmeinender Freunde konnte ich diese Laufbahn nicht betreten. Die Rechtfertigung meines Selbstvertrauens aber lag für mich in der Anerkennung, welche einige wissenschaftliche Abhandlungen auf dem Gebiete der Akustik bereits vor meiner Habilitation in wissenschaftlichen Kreisen gefunden hatten. Ich